

Vortrag „KI – eine Dystopie?“

04.11.2024, Sebastian Schreiber

Zusammenfassung der Fragerunde

Frage:

Zu dem Punkt der Arbeitswelt im Wandel: Ende der Geschichte – bedeutet das, dass es keine Aggressionen mehr gibt? Wie würde denn eine Welt aussehen, in der es allen gut geht und kein Bedarf mehr an Waffengewalt herrscht? Wir erleben jetzt gerade, dass die Aggression doch stärker ist als ein rationales Verhalten der Partnerschaftlichkeit. Und das verbinde ich mit Ende der Geschichte, dass man also eben dieses Austarieren von Mächten irgendwann nicht mehr braucht. Und da ist jetzt für mich die Frage, ob da die menschliche Natur, auch die Schattenseiten der menschlichen Natur, nicht stärker sind. Und ob nicht, bei aller Vernunft, die uns vielleicht sogar die Computer dann beibringen, oder irgendein so ein Putin oder Hamas oder sonst etwas Mensch sagt, ich sehe das nicht ein und ich sorg schon dafür, dass wir noch Geschichte haben. Also mir war auch nicht ganz klar, was Sie damit meinen, Herr Schreiber.

Schreiber:

Zwei Punkte hierzu. Der erste Punkt ist: möglicherweise entscheiden in Kriegs-Situationen Computer humaner als Menschen. Als Beispiel möchte ich das Massaker von Mỹ Lai im Vietnamkrieg ansprechen. Da wurden sehr viele Zivilisten von amerikanischen Soldaten eher grundlos und aus Aggressionen niedergemetzelt. Und ich kann mir vorstellen, sowas würden Computer nicht machen.

Warum sollten Sie, denn es hat keinerlei militärischen Nutzen gehabt – im Gegenteil hat es nur Munition gekostet. Ein rationaler Player hätte kein Massaker von Mỹ Lai durchgeführt. Eventuell wird der Krieg durch Computer vielleicht ein bisschen humaner.

Ich glaube auch, dass man es durch Künstliche Intelligenz es vielleicht schwieriger hat – aber gleichzeitig auch leichter - Lügen zu verbreiten. Weil doch Informationen da entsprechend schneller ausgetauscht werden, auch schneller korrigiert werden. Die Kehrseite der Medaille ist, dass eben auch Lügen sehr viel schneller skizziert und verbreitet werden können.

Jetzt haben Sie gefragt, was ich mit Ende der Geschichte meinte; und zwar das Ende der menschlichen Geschichte, bei welcher Menschen entscheiden. Möglicherweise werden wir durchaus Staatsmänner haben oder Staatspersonen haben, wir werden möglicherweise Politiker haben. Aber wenn die Politiker sich im großen Ganzen von einer KI beraten lassen, dann ist eben nicht mehr die Geschichte von diesen Staatsmännern, sondern die Geschichte, die KI schreibt und da entsprechend dominiert.

Frage:

Gerade Politik ist ja, das erleben wir jetzt auch gerade in der Diskussion hierzulande bei uns, wertgetrieben. Die einen sagen wir, Nummer eins ist das Thema, die anderen sagen, ein bisschen Wohlstand wollen wir vielleicht auch noch haben. Wird denn die KI diese Werteabwägung auch verbindlich für uns so machen, dass wir das auch akzeptieren?

Schreiber:

Ich kann das nur schwer kommentieren; mein Thema heute ist eher, dass der Mensch als Arbeitskraft wertlos entsprechend ersetzt wird. Das ist das, was ich kommen sehe und womit wir uns beschäftigen müssen. Was das für die Politik bedeutet, ob das Diktaturen hilft oder eher hemmt, das ist ganz schwer zu beurteilen. Klar, Überwachung kann unglaublich gut funktionieren.

Frage:

Ich möchte gern etwas dazu sagen, wenn ich darf. Es diesen schönen Satz, wenn eine Mutter mehrere Kinder hat: Arbeitest du oder bist du zu Hause? Dadurch wird klar gesagt, wenn man zu Hause bei den Kindern ist, ist das keine Arbeit. Damit will ich nur sagen, in einer Arbeitsgesellschaft ist diese Arbeit daher auch wertlos und daher auch die ganzen Probleme damit. Was ich damit zu dieser Wertethematik sagen will: Ich glaube, dass die Anforderung an den Menschen viel größer werden wird und es auch viel mehr Raum für alle diese Prozesse geben wird. Es kommt dann die Frage auf, wie wir dann miteinander leben wollen? Also mit einem Wort die Ideengeschichte. Die Geistesgeschichte und die Geisteshaltung und das soziale Zusammenleben, das kann uns die KI überhaupt nicht abnehmen und eine Lösung finden, zumindest in der Art und Weise, wie sie vorgestellt wird als rationaler Player. Also das ist meine These.

Die zweite These, die Sie gestellt haben, war, dass Sie keine Sorge haben, dass die Computer uns dominieren werden oder beherrschen werden – denn sie sind Werkzeuge, die die Menschen benutzen. Ich glaube das auch. Es geht dabei eben darum, dass wir sie so einsetzen, dass sie für uns ein Vorteil ist. Und wenn sozusagen dann keiner mehr arbeiten muss, weil die Maschinen das alles machen, dann ist das ja wunderbar. Ich möchte mal betonen, dass Arbeit nie wertvoll war in dem Sinne, dass sie bezahlt wurde. Es gab immer Sklaven, es gab immer diejenigen, die einfach Arbeit mussten. Aber auch die griechische Demokratie baut auf den Freien auf, die nicht gearbeitet haben. Und dass wir jetzt in einer Arbeitsgesellschaft leben, das ist eine ganz, ganz kurze Episode der letzten 200 Jahre. Und das hat eine längere Geschichte mit dem Sozialismus und mit der aufkommenden Industrialisierung und so weiter. Aber die Arbeit, als dieser zentrale Stellenwert, gibt es so noch nicht lange. Und wenn das in 100 Jahren nicht mehr so sein wird, dann wird man sich etwas anderes einfallen lassen müssen, so wie man das vorher ja auch schon Jahrhunderte und Jahrtausende gemacht hat.

Schreiber:

In der Landwirtschaft, da musste ja auch vor 1000 Jahren jeder anpacken.

Kommentar:

Ja, aber es war nie so, dass die Arbeit in dem Sinne das Wertstiftende im Leben war. Die Bauern waren Leibeigene und hatten überhaupt keine Rechte. Die waren einfach mehr oder weniger Sklaven. Natürlich musste diese Arbeit geleistet werden. Aber der Unterschied heute ist eben, dass wir uns über Arbeit definieren und es in der Folge ein großes Problem darstellt, wenn jemand nicht arbeitet. Aber ich meine, das ist eine Frage der Einstellung, eine Frage der sozialen geschichtlichen Situationen, in der wir leben.

Schreiber:

Man sieht es positiv. Also Sie freuen sich auf ein Leben mit sehr wenig Arbeit.

Kommentar:

Das ist die Frage, was man unter Arbeit versteht. Und es ist vor allem ein Verteilungsproblem, wie es das schon immer gewesen ist. Wie verteilen wir das, was erwirtschaftet wird? Und jetzt haben wir sozusagen die Vorstellung, dass wir in einer Leistungsgesellschaft leben, was ja letztendlich nicht stimmt, weil wir in einer Erfolgsgesellschaft leben. Wer Erfolg hat, wird bewundert – nicht derjenige, der viel arbeitet. Das muss sich ändern, aber dabei werden uns die Computer sicher nicht helfen, sondern der Mensch wird wahrscheinlich noch mehr gefragt werden, in seinen Fähigkeiten zu gestalten, miteinander zu leben, zu gestalten, geistig sich zu entwickeln, geistige Projekte auf die Beine zu stellen. Das kann dieses Verständnis von KI nicht.. Wir brauchen meiner Meinung nach Geisteswissenschaften, die technischen Wissenschaften können dieses Problem nicht lösen.

Anmerkung:

Ich möchte darauf hinweisen, dass wir uns in der Integrata-Stiftung hauptberuflich genau mit diesem Thema beschäftigen: Wie können wir mithilfe von Künstlicher Intelligenz die Gesellschaft gestalten und sie lebenswert machen, trotz der vielen Bedrohungen, die damit verbunden sind? Wir sind fest davon überzeugt, dass die Gesellschaft diese Diskussion dringend benötigt. Aus diesem Grund veranstalten wir diese Reihe.

Frage:

Ich sehe eine Herausforderung im menschlichen Zusammenhalt schon in der Diskussion, was KI bewirkt, wie sie sich auf das Arbeitsleben auswirkt – besonders in einer demokratisch freiheitlicher Grundordnung. Vielleicht ist das in anderen Systemen leichter. Herr Schreiber sprach ja das Thema der Mitbestimmung an – was natürlich einen zusätzlichen Aufwand beispielsweise für Mitarbeitende bedeutet und daher lästig sein kann.

Ich bin aber der Meinung, dass Mitbestimmung und Teilhabe für unsere gesellschaftliche Grundordnung unumgänglich sind, dass unser System anders gar nicht funktionieren kann.

Schreiber:

Ich kann dazu nur sagen, dass es immer eine Katastrophe ist, wenn nur das Tempo zählt. Denn dann haben wir lauter Arbeitsverlierer und es wird einfach dort produziert, wo die Arbeitskraft am billigsten ist.

Frage:

Was könnte oder sollte die Aufgabe der Spezialisten für Cyber-Sicherheit in dieser Dystopie sein? Können sie einen Beitrag dazu leisten, die KI-Zukunft humanistischer, demokratischer und so weiter zu gestalten – und wie könnte das möglich sein? Müssen sie in dieser Zukunft oder Dystopie eine neue Rolle für sich finden? Oder könnten sie beginnen, das Leben als Privatier zu führen, weil sie in der KI-Welt überflüssig werden?

Schreiber:

Ich kann mir durchaus vorstellen, dass wir im Bereich der offensiven Sicherheit Konkurrenz durch autonom agierende KI-Hacker bekommen werden, die möglicherweise sehr schnell lernen, sehr kostengünstig agieren und niemals schlafen. Ich glaube, dass die KI im Bereich der Cyber-Sicherheit eher den Angreifern zugutekommt als den Verteidigern. Lassen Sie mich dies veranschaulichen: Jeder hier Anwesende hat hoffentlich schon einmal mit ChatGPT interagiert. Dabei haben sicherlich viele von Ihnen Momente erlebt, in denen sie von der Intelligenz dieses Programms beeindruckt waren – aber ebenso auch Momente, in denen sie von der Dummheit des Programms überrascht waren.

Das Problem entsteht, wenn Sie versuchen, Softwarecode durch KI optimieren zu lassen: Dieser muss präzise und fehlerfrei sein, da es keinen Spielraum für Fehler gibt. Wenn Sie jedoch simulierte Cyber-Angriffe von KI durchführen lassen, ist es völlig normal, dass viele der Angriffe fehlschlagen – genauso wie beim Menschen. Doch wenn die KI etwas Schlechtes oder Fehlerhaftes ausgibt, ist das weniger problematisch, da keine gravierenden Konsequenzen für die KI selbst entstehen. Insofern glaube ich, dass die KI den Angreifern mehr nutzt als den Verteidigern, die versuchen, bestehende Systeme zu verbessern, da der Angreifer rücksichtsloser vorgehen und mehr Versuche starten kann.

Trotzdem denke ich, dass das Thema Cyber-Sicherheit für die KI extrem wichtig ist, da in Zukunft immer mehr von Computern bestimmt wird. Die Computer werden immer mehr Prozesse steuern und Entscheidungen treffen. Es wird zunehmend schwieriger werden, Fehlentscheidungen oder -analysen zu identifizieren. Das bedeutet, dass Cyber-Sicherheit auf lange Sicht ein Berufsfeld bleiben wird, das nicht gefährdet ist.

Frage:

Habe ich das richtig verstanden? Wir haben in Deutschland zu viele Regulierungen, weshalb die KI ins Ausland abwandert und die Wertschöpfung woanders stattfindet? Wäre es nicht besser, wir hätten keine solchen Regulierungen und verzichteten auf unsere hohen Standards, damit wir wenigstens noch alimentiert werden in der Zukunft?

Schreiber:

Ja, Sie haben das prägnant zusammengefasst. Es schwingt schon eine Gefahr mit, und tatsächlich ist es so. Schauen Sie sich an, wie viel Geld Microsoft mit deutschen M365-Lizenzen verdient. Da fließt das Geld aus Deutschland über den Atlantik direkt ins Silicon Valley. Wenn wir weiterhin vorsichtig agieren, mit langsamen Entscheidungsprozessen in Gremien und der Angst, Fehler zu machen, wird sich dieser Trend noch verstärken.

Frage:

Sie sagen, dass bis zu 90 % der Arbeitsplätze ersetzt werden können. Ich habe kurz überlegt: Wenn ich 2040 in Rente gehe, hätte ich ein Problem mit der Umlage. Ich wäre dann betroffen – müsste aus finanziellen Gründen noch weiter arbeiten, aber es gibt keine Arbeit mehr für mich.

Aber kann es nicht auch anders kommen? Es gibt ja Grenzen des Wachstums, aber vielleicht gibt es auch ein Wachstum der Grenzen. Vielleicht können wir als Menschen unsere Grenzen erweitern und völlig neue Formen der Wertschöpfung schaffen, an die wir heute noch nicht denken. Können Sie sich vorstellen, dass der Nettoeffekt am Ende gar nicht negativ ist?

Schreiber:

Also das Tolle am Menschen ist ja seine Resilienz. Der Mensch hat Ideen, der Mensch packt an und kann so aus Krisen rauskommen. Aber eine Generation wird das zunächst einmal richtig stark betreffen. Ich bin mir sicher, dass wir Wege finden, dann hinterher auch als Beispiel, ohne Arbeit glücklich zu sein, ohne Arbeit, dem Leben einen Sinn und eine gewisse Struktur zu geben. Aber dass wir eine neue Arbeit finden, wo wir weder unsere Muskelkraft nutzen, wo wir dem Presslufthammer unterlegen sind, oder dem Dieselmotor... Ich glaube, sogar in der Kreativität ist die KI mittlerweile sehr gut. Also ich sehe es nicht

Kommentar:

Das heißt, wir haben auch eine große Gefahr für unsere Demokratie? Durch die Unzufriedenheit der Menschen.

Schreiber:

Ich sehe es als erstes als ein ökonomisches, ein gesellschaftliches und ein psychologisches Problem.

Frage:

KI ist keine Erfindung des Menschen mehr, aber baut auf Logik auf. Es gibt aber in der Wissenschaft unlogische Zufallsentdeckungen, auf denen man dann Logik aufbauen kann.

Schreiber:

Also erstmal: Auf die wegfallenden Jobs hat es keinen Einfluss, den Zufallsentdeckungen können keine neuen Berufe stiften. Aber möglicherweise wird es bedeuten, dass wir doch noch Entdeckungen machen. Ich kann mir durchaus vorstellen, dass es vielleicht auch Grenzen der KI gibt. Es gibt in der Tat auch sehr viele Dinge aus der Wissenschaft, die man sich als Mensch kaum vorstellen kann, wie beispielsweise Quantenteleportation. Hier finde ich es sehr schwer zu sagen, ob ein Computer so etwas auch entdecken kann.

Frage:

Ich beschäftige mich mit dem Algorithmus, mit dem der Mensch im Gehirn sozusagen seine nächste Tat berechnet und arbeite sehr viel mit KI. Ich sehe eine große Schwierigkeit: Wir

nehmen uns die mit der KI sehr viel mittelmäßige Arbeit ab. Aber die Frage ist, ist der Mensch zu höherer Denkfähigkeit, ist er da überhaupt geeignet? Und da habe ich mal einen großen Zweifel. Das heißt, man wird früher oder später dazu übergehen müssen, die KI, die sich ja da weiterentwickelt, auch mit kreativen Inhalten da zu betrauen. Und dann stellt sich natürlich die Frage, wenn ich jetzt zum Beispiel ein Navi habe, dann verlass mich auf das Navi, dann gehen wir die entsprechenden neuronalen Netze im Gehirn, die das vorher die Orientierung gemacht haben, die gehen verloren.

Schreiber:

Ich habe kürzlich ein Buch geschrieben, lasse inzwischen alles von KI machen und brauche keine Lektoren mehr. Aber der Mensch muss etwas tun, um sein seelisches Gleichgewicht aufrechtzuerhalten. Man kann sich nicht einfach hinsetzen, wie jemand, der unvorbereitet in Rente geht, und erwarten, dass alles gut läuft. Ich kenne Kollegen, bei denen das psychisch wirklich erschreckende Folgen hatte.

Der Mensch braucht sinnvolle Aufgaben, an denen er arbeiten kann. Das gibt ihm Struktur und Stabilität. Hinzu kommen natürlich soziale Kontakte und Kommunikation. Ganz ohne Aufgaben oder Ziele wird es schwierig. Aber langfristige, klare Ziele zu entwickeln, scheint für viele Menschen zunehmend herausfordernd zu sein. Wahrscheinlich werden wir das früher oder später der KI überlassen müssen, weil es sonst nicht funktioniert.

Frage:

Was mir in der Diskussion allerdings fehlt, ist das Thema Initiative. Wenn ich ein Problem sehe oder vor einer Herausforderung stehe, muss ich irgendwann selbst aktiv werden und etwas tun. Das kann ich entweder alleine schaffen, mir Unterstützung holen oder ein Hilfsmittel nutzen.

Was meine Erfahrung mit KI angeht, zum Beispiel mit ChatGPT, bin ich anderer Meinung als Sie, Herr Schreiber. Ich halte es keineswegs für intelligent. Das ist eine Frage der Definition von Intelligenz. Ich finde, die KI ist sehr fleißig, aber nicht intelligent – aber lassen wir das einmal so stehen. Was mir bei KI auffällt, ist der Mangel an Initiative. Eine KI wie ChatGPT müsste doch irgendwann von selbst darauf kommen, etwas zu tun oder vorzuschlagen. Das habe ich bisher nicht erlebt und sehe es auch in naher Zukunft nicht.

Schreiber:

Ein Beispiel: Heute Morgen wurde bei uns der Müll abgeholt. Das passiert immer noch durch Menschen. Vielleicht übernehmen das irgendwann Roboter, aber diese Roboter müssen erst entwickelt werden – und das muss sich auch wirtschaftlich lohnen. Wenn ich mir die Zeiträume anschau, in denen beispielsweise Bahnstrecken gebaut werden, sehe ich keine autonomen Müllfahrzeuge, die in den nächsten Jahrzehnten durch Tübingen fahren.

Kommentar:

Die Frage ist, wie lange es dauert, bis ein Versicherungskonzern wie die Allianz 50% der Mitarbeiter abbauen und durch KI ersetzen kann. Das betrifft vor allem Bereiche wie die Telefonzentrale, wo ein Großteil der Mitarbeiter nichts besonders Intelligentes tut. Aber

nehmen wir ein Unternehmen mit einer Buchhaltungsabteilung: Die Frage ist, erwarte ich von der KI Initiative oder einfach nur, dass die Buchhaltung erledigt wird? Da könnte eine KI als Buchhalter kommen, alle Aufgaben übernehmen und dabei alles perfekt umsetzen. Rechnungen würden sofort gestellt, alle Vorgänge online im Dashboard angezeigt – alles wäre makellos, ohne dass Initiative notwendig ist.

Schreiber: Nein, aber aus meiner Sicht wird es immer Bereiche in der Gesellschaft geben, in denen Initiative unverzichtbar bleibt. Da kann man nicht darauf warten, dass ein Computer Ideen entwickelt, Initiativen ergreift und kreative Lösungen findet. Denken wir an jemanden, der beispielsweise auf die Idee kommt, ein Kulturprojekt wie die Elbphilharmonie in Hamburg umzusetzen – inklusive Konzertprogramm. Das sind Dinge, die KI nicht von sich aus entwickeln wird.

Anmerkung:

Was mir aufgefallen ist: Diese Bandbreite der Möglichkeiten ist zwar schön, aber ohne, dass wir selbst aktiv werden, uns stärker mit KI auseinandersetzen und ihr auch mehr Raum geben, werden wir verlieren. Ich bin Mediziner und Virologe und weiß daher sehr gut, was Evolution bedeutet – und Evolution spielt auch hier eine bedeutende Rolle. Sie ist eine zufällige Entwicklung, doch am Ende setzt sich das durch, was in einem bestimmten Umfeld am besten funktioniert.

Das gilt auch hier. Am Ende wird sich auch im Bereich Kultur und Geist das durchsetzen, was sich durchsetzen kann. Und das ist nicht immer nur das „Gute“, sondern häufig auch wirtschaftliche Interessen oder Machtstreben. Deshalb müssen wir als Gesellschaft stark genug bleiben. Es hilft uns nicht, nur zu sagen: „Es wird alles gut.“ Wir können nicht immer darauf warten, dass jeder mitredet und alle Bedenken berücksichtigt werden, bevor wir Entscheidungen treffen. Denn so, wie wir derzeit agieren, werden die wichtigen Entscheidungen an anderen Orten getroffen, und die Wertschöpfung wird ebenfalls woanders stattfinden.

Wir können keine Insel der Glückseligen sein. Wir sehen doch bereits, dass Technologien, die anderswo entwickelt werden, von unserer Jugend genutzt werden. Deshalb müssen wir die ständige „Bedenkenträgerei“ in den Griff bekommen. Natürlich sollten wir, sobald etwas implementiert ist, darüber diskutieren, wie wir es regulieren oder bestimmten Werten unterwerfen. Aber bei uns wird vieles schon im Vorfeld verhindert, und das ist fatal.

So werden wir als Gesellschaft, als Deutsche und Europäer, nicht überleben. Mit unserem derzeitigen Umgang mit Wissenschaft und Technologie gehören wir nicht zu den Stärksten, die letztlich den Weg bestimmen. Ich bin daher sehr dankbar für den provokativen Vortrag, auch wenn ich nicht in allen Punkten übereinstimme. Dennoch hat er ein grundlegendes Problem aufgezeigt, dem wir uns stellen müssen.

Anmerkung:

Ich halte es für ein falsches Bild, sich hinzusetzen und zu sagen: „Der Mensch reguliert die KI so, dass sie mir passt, ich selbst muss mich aber nicht weiterentwickeln.“ Wir müssen in

Zukunft eine Partnerschaft mit der KI suchen, die aber auch die Weiterentwicklung des Menschen einschließt. Es gibt so viele Probleme, die sich daraus ergeben.

Ein Beispiel: Ich habe einen Vortrag gehört, in dem es darum ging, wie KI gnadenlos menschliche Schwächen ausnutzt, um Gewinn zu machen. Man sieht es bei Plattformen wie TikTok oder in der Lebensmittelindustrie. Die KI erkennt, wie Menschen auf bestimmte Reize reagieren, und manipuliert sie dazu, Dinge zu kaufen, die sie eigentlich nicht brauchen.

Das bedeutet, wir müssen schon in der Bildung und möglicherweise auch in der Schule damit beginnen, Menschen auf die Entwicklung der KI vorzubereiten. Nur so können wir Partner der KI werden. Andernfalls wird sie uns überholen.

Schreiber:

Das Tolle am Menschen ist seine Resilienz. Der Mensch hat Ideen, er packt an und kann so aus Krisen herauskommen. Doch eine Generation wird von dieser Veränderung zunächst einmal besonders stark betroffen sein. Ich bin mir jedoch sicher, dass wir Wege finden werden, als Beispiel voranzugehen und auch ohne Arbeit glücklich zu sein. Ohne Arbeit einen Sinn im Leben zu finden und eine gewisse Struktur zu schaffen, wird möglich sein. Aber es wird schwierig sein, eine neue Form der Arbeit zu finden, bei der wir weder unsere Muskelkraft einsetzen, noch dem Presslufthammer oder dem Dieselmotor unterlegen sind. Sogar in der Kreativität ist die KI mittlerweile sehr gut, was ich nicht leugnen kann. Also, ich sehe die Zukunft in dieser Hinsicht nicht sehr optimistisch.

Kommentar:

Das heißt, wir haben auch eine große Gefahr für unsere Demokratie, insbesondere durch die Unzufriedenheit der Menschen?

Schreiber:

Ich sehe das vor allem als ein ökonomisches, gesellschaftliches und psychologisches Problem.

Frage:

KI ist keine Erfindung des Menschen mehr, sondern baut auf Logik auf. Doch in der Wissenschaft gibt es auch unlogische Zufallsentdeckungen, auf denen dann Logik aufgebaut werden kann. Was halten Sie davon?

Schreiber:

Zunächst einmal: Der Wegfall von Arbeitsplätzen durch KI hat keinen Einfluss auf diese Zufallsentdeckungen, denn Zufallsentdeckungen können keine neuen Berufe stiften. Aber möglicherweise wird es auch weiterhin Entdeckungen geben. Ich kann mir durchaus vorstellen, dass es Grenzen der KI gibt. In der Tat gibt es viele Dinge in der Wissenschaft, die sich der menschlichen Vorstellungskraft entziehen, wie zum Beispiel die Quantenteleportation. Hier finde ich es sehr schwer zu sagen, ob ein Computer auch solche Entdeckungen machen kann.

Frage:

Ich beschäftige mich mit dem Algorithmus, mit dem der Mensch im Gehirn seine nächste

Handlung berechnet und arbeite viel mit KI. Ich sehe jedoch eine große Schwierigkeit: Wir nehmen der KI sehr viel mittelmäßige Arbeit ab. Aber ist der Mensch überhaupt geeignet, zu höherer Denkfähigkeit zu gelangen? Ich habe da große Zweifel. Wir werden früher oder später die KI auch mit kreativen Inhalten betrauen müssen. Und dann stellt sich natürlich die Frage: Wenn ich ein Navi benutze und mich darauf verlasse, werden die entsprechenden neuronalen Netzwerke im Gehirn, die vorher für die Orientierung verantwortlich waren, verloren gehen.

Schreiber:

Ich habe kürzlich ein Buch geschrieben und lasse inzwischen alles von der KI erledigen. Ich brauche keine Lektoren mehr. Aber der Mensch muss etwas tun, um sein seelisches Gleichgewicht aufrechtzuerhalten. Man kann sich nicht einfach hinsetzen, wie jemand, der unvorbereitet in Rente geht, und erwarten, dass alles gut läuft. Ich kenne Kollegen, bei denen das psychische Auswirkungen hatte.

Der Mensch braucht sinnvolle Aufgaben, an denen er arbeiten kann. Das gibt ihm Struktur und Stabilität. Hinzu kommen natürlich soziale Kontakte und Kommunikation. Ganz ohne Aufgaben oder Ziele wird es schwierig. Langfristige, klare Ziele zu entwickeln, scheint für viele Menschen zunehmend herausfordernd zu sein. Wahrscheinlich werden wir diese Aufgaben früher oder später der KI überlassen müssen, weil es sonst nicht funktioniert.

Frage:

Was mir in der Diskussion allerdings fehlt, ist das Thema Initiative. Wenn ich ein Problem sehe oder vor einer Herausforderung stehe, muss ich irgendwann selbst aktiv werden und etwas tun. Das kann ich entweder alleine schaffen, mir Unterstützung holen oder ein Hilfsmittel nutzen.

Was meine Erfahrung mit KI angeht, zum Beispiel mit ChatGPT, bin ich anderer Meinung als Sie, Herr Schreiber. Ich halte es keineswegs für intelligent. Das ist eine Frage der Definition von Intelligenz. Ich finde, die KI ist sehr fleißig, aber nicht intelligent – aber lassen wir das einmal so stehen. Was mir bei der KI auffällt, ist der Mangel an Initiative. Eine KI wie ChatGPT müsste doch irgendwann von selbst darauf kommen, etwas zu tun oder vorzuschlagen. Das habe ich bisher nicht erlebt und sehe es auch in naher Zukunft nicht.

Schreiber:

Ein Beispiel: Heute Morgen wurde bei uns der Müll abgeholt. Das passiert immer noch durch Menschen. Vielleicht übernehmen das irgendwann Roboter, aber diese Roboter müssen erst entwickelt werden – und das muss sich auch wirtschaftlich lohnen. Wenn ich mir die Zeiträume anschau, in denen beispielsweise Bahnstrecken gebaut werden, sehe ich keine autonomen Müllfahrzeuge, die in den nächsten Jahrzehnten durch Tübingen fahren.

Kommentar:

Die Frage ist, wie lange es dauert, bis ein Versicherungskonzern wie die Allianz 50 % der Mitarbeiter abbauen und durch KI ersetzen kann. Das betrifft vor allem Bereiche wie die Telefonzentrale, wo ein Großteil der Mitarbeiter nichts besonders Intelligentes tut. Aber nehmen wir ein Unternehmen mit einer Buchhaltungsabteilung: Die Frage ist, erwarte ich

von der KI Initiative oder einfach nur, dass die Buchhaltung erledigt wird? Da könnte eine KI als Buchhalter kommen, alle Aufgaben übernehmen und dabei alles perfekt umsetzen. Rechnungen würden sofort gestellt, alle Vorgänge online im Dashboard angezeigt – alles wäre makellos, ohne dass Initiative notwendig ist.

Schreiber: Nein, aber aus meiner Sicht wird es immer Bereiche in der Gesellschaft geben, in denen Initiative unverzichtbar bleibt. Man kann nicht darauf warten, dass ein Computer Ideen entwickelt, Initiativen ergreift und kreative Lösungen findet. Denken wir an jemanden, der beispielsweise auf die Idee kommt, ein Kulturprojekt wie die Elbphilharmonie in Hamburg umzusetzen – inklusive Konzertprogramm. Das sind Dinge, die KI nicht von sich aus entwickeln wird.

Anmerkung:

Was mir aufgefallen ist: Diese Bandbreite der Möglichkeiten ist zwar schön, aber ohne, dass wir selbst aktiv werden, uns stärker mit KI auseinandersetzen und ihr auch mehr Raum geben, werden wir verlieren. Ich bin Mediziner und Virologe und weiß daher sehr gut, was Evolution bedeutet – und Evolution spielt auch hier eine bedeutende Rolle. Sie ist eine zufällige Entwicklung, doch am Ende setzt sich das durch, was in einem bestimmten Umfeld am besten funktioniert.

Das gilt auch hier. Am Ende wird sich auch im Bereich Kultur und Geist das durchsetzen, was sich durchsetzen kann. Und das ist nicht immer nur das „Gute“, sondern häufig auch wirtschaftliche Interessen oder Machtstreben. Deshalb müssen wir als Gesellschaft stark genug bleiben. Es hilft uns nicht, nur zu sagen: „Es wird alles gut.“ Wir können nicht immer darauf warten, dass jeder mitredet und alle Bedenken berücksichtigt werden, bevor wir Entscheidungen treffen. Denn so, wie wir derzeit agieren, werden die wichtigen Entscheidungen an anderen Orten getroffen, und die Wertschöpfung wird ebenfalls woanders stattfinden.

Wir können keine Insel der Glückseligen sein. Wir sehen doch bereits, dass Technologien, die anderswo entwickelt werden, von unserer Jugend genutzt werden. Deshalb müssen wir die ständige „Bedenkenträgerie“ in den Griff bekommen. Natürlich sollten wir, sobald etwas implementiert ist, darüber diskutieren, wie wir es regulieren oder bestimmten Werten unterwerfen. Aber bei uns wird vieles schon im Vorfeld verhindert, und das ist fatal. So werden wir als Gesellschaft, als Deutsche und Europäer, nicht überleben. Mit unserem derzeitigen Umgang mit Wissenschaft und Technologie gehören wir nicht zu den Stärksten, die letztlich den Weg bestimmen. Ich bin daher sehr dankbar für den provokativen Vortrag, auch wenn ich nicht in allen Punkten übereinstimme. Dennoch hat er ein grundlegendes Problem aufgezeigt, dem wir uns stellen müssen.

Anmerkung:

Ich halte es für ein falsches Bild, sich hinzusetzen und zu sagen: „Der Mensch reguliert die KI so, dass sie mir passt, ich selbst muss mich aber nicht weiterentwickeln.“ Wir müssen in Zukunft eine Partnerschaft mit der KI suchen, die aber auch die Weiterentwicklung des Menschen einschließt. Es gibt so viele Probleme, die sich daraus ergeben.

Ein Beispiel: Ich habe einen Vortrag gehört, in dem es darum ging, wie KI gnadenlos menschliche Schwächen ausnutzt, um Gewinn zu machen. Man sieht es bei Plattformen wie TikTok oder in der Lebensmittelindustrie. Die KI erkennt, wie Menschen auf bestimmte Reize reagieren, und manipuliert sie dazu, Dinge zu kaufen, die sie eigentlich nicht brauchen. Das bedeutet, wir müssen schon in der Bildung und möglicherweise auch in der Schule damit beginnen, Menschen auf die Entwicklung der KI vorzubereiten. Nur so können wir Partner der KI werden. Andernfalls wird sie uns überholen.